

Christian Mönter

Unser Weg ist das Meer



Logbuch

Inhaltsverzeichnis

29.4.2018

10.5.2018

14.5.2018

15.5.2018

16.5.2018

22.5.2018

23.5.2018

24.5.2018

25.5.2018

28.5.2018

29.5.2018

30.5.2018

31.5.2018

1.6.2018

2.6.2018

8.6.2018

9.6.2018

11.6.2018

16.6.2018

17.6.2018

23.6.2018

26.6.2018

27.6.2018

30.6.2018

1.7.2018

2.7. 2018
9.7.2018
10.7.2018
11.7.2018
12.7.2018
13.7.2018
15.7.2018
16.7.2018
17.7.2018
23.7.2018
24.7.2018
25.7.2018
28.7.2018n
2.8.2018
3.8.2018
7.8.2018
9.8.2018
15.8.2018
16.8.2018
22.8.2018
26.8.2018
3.9.2018
4.9.2018
5.9.2018

29.4.2018

Tallinn/Estland

Haven Kakumäe 59°27.092'N, 24°36.403'E

Ab ins Wasser!

Der Winter ist vorüber und ich habe mich zusammen mit meiner Freundin Barbara auf den Weg nach Tallinn gemacht. Hier wartet SIE auf uns, um nach Hause zu segeln.

„SY FOFFTEIN“, gebaut in den Sechzigern, vermutlich in Schweden, so genau weiß das niemand mehr, keine Papiere, keine Plakette - wie das so ist bei einem alten Boot mit einigen Voreignern, bevor ich sie im letzten Jahr übernahm.

Sie ist ein hölzernes Folkeboot, Mahagonie auf Eiche. Wenn man genau ist, ist es kein „richtiges“ Folkeboot. Vielmehr ein „Wanderfolke“ und in ihren Abmessungen und Kabinenmaßen dem späteren IF-Boot ähnlich. Ein Raum zum Leben auf 7,8 mal 2,2 Meter.

Im vergangenen Jahr habe ich sie segelklar gemacht und bin mit ihr „Einhand“ gesegelt. Ein Abenteuer, das mich von Hamburg, nach Lübeck, Bornholm, Schweden, die Ålandinseln, Finnland, bis nach Tallinn führte. Dort, ich war spät im Segeljahr, es war schon September, änderte sich das Wetter zum Schlechten und ich entschied schweren Herzens „mein“ Boot dort überwintern zu lassen.

Wenn ich darüber nachdenke, so war und ist sie mehr als nur ein Boot. Sie war meine schwimmende skandinavische Hütte, ein Lebensraum für Monate, mein Rückzugs- und Begegnungsort. Leben im Kleinen.

Nach einer langen Busfahrt, ja, wir sind mit dem Bus nach Estland gefahren, was ein Abenteuer für sich war und uns einen Blick auf Polen, Litauen und Lettland zu werfen

ermöglichte - einen flüchtigen zugegeben - kommen wir ziemlich zerknittert aber glücklich nach 28 Stunden in Tallinn an und sehen Fofftein nun wieder „in echt“.



Dank einer Webcam konnte ich sie in den letzten Monaten immer mal wieder beobachten, wie sie tief verschneit und eingefroren unter ihrer weißen Plastikhülle an Land stand und dort den Elementen trotzte.

Als ich vor ihr stehe denke ich, puh, die See, Eis, Schnee und Frost haben ihre deutlichen Spuren hinterlassen und auch jener „Riesenpariser“ hat das seinige getan. Deck und Kabine waren so sehr geschützt und luftdicht versiegelt, dass sich darunter ein wunderbares Habitat für den

Schimmel bilden konnte - manchmal ist Frischluft wirklich nicht das Schlechteste.

Es wartete also Arbeit. Schleifen, vor allem putzen, streichen und lackieren - nur eine Woche Zeit, am 4. Mai kommt der Kran! Also ran!



Ankunft

10.5.2018

Tallinn/Estland

Haven Kakumäe 59°27.092'N, 24°36.403'E nach

Insel Naissaar/Estland

59°33.421'N, 24°33.195'E

8NM

Ein Segler steht im Wald

Es hat alles etwas länger gedauert als angenommen, doch nun ist sie im Wasser und wir brechen auf für die ersten Meilen unter Segeln.

In der letzten Woche hat sie noch einiges an Wasser genommen und die automatische Bilgepumpe, eines der wenigen elektrischen Geräte an Bord, musste ganze Arbeit leisten - nachdem ich den Schwimmschalter wieder in Ordnung gebracht habe - Saisonstart eben.

Fofftein ist proviantiert, hat genügend Treibstoff für den Motor, ein Vire 7PS, an Bord, Mast steht, Segel sind angeschlagen und der Wind passt auch. Vom restlichen Wetter ist nichts zu berichten, da die Sonne uns seit Tagen mit ihren Strahlen verwöhnt und von Wolken gar keine Rede sein kann. Also, Leinen los!

Ach Stop! So einfach war das alles doch nicht. Wie erwähnt hat sie diesen alten Motor... und vor drei Tagen hieß es schon einmal „Leinen los“, doch dann, Rauch aus dem Motorraum! Kabelbrand!

Kakumäe Haven ist ein wirklich schöner Hafen und die beiden Hafenmeister, Jakko und Martin, sehr hilfsbereit. Nach ein paar Telefonaten war ein Techniker gefunden, wie sich später herausstellen sollte, war dieser ältere Herr, der mit Jacket und Werkzeugkoffer an Bord kam und kein Wort Englisch sprach, wie gesagt Martin und Jakko waren auch hier sehr hilfsbereit und stellten ihr Talent als Übersetzer

unter Beweis, zu unser aller Überraschung, ein Professor des hiesigen Technikums und betrachtet die Reparatur von Reglern und den Austausch einiger Kabel eher als Hobby. Großartig! Alles lief nach ein paar Tagen.

Nun aber wirklich „Leinen los“!

Es ist immer wieder ein erhebendes Gefühl das erste Mal die Segel hochzuziehen, den Motor abzustellen, aus dem Wind zu drehen, die Segel sich aufblähen sehen und zu spüren, dass das Boot lautlos die Geschwindigkeit beibehält und steigert.

Phänomenal!

Der Turn heute ist wirklich kurz, nur ein paar Probeschläge über die Bucht von Tallinn, leichter Seegang, Südost bei 2-3 Beaufort, alles gut im Rigg, die Fraueninsel wartet.

Naissaar ist ein Naturparadies mit kleinem Hafen. Bis zur „Singenden Revolution“ und der Unabhängigkeit Estlands von der Sowjetunion war diese Insel militärisches Sperrgebiet, da sich hier eine große Seeminenfabrik befand, die noch heute in ihren Überresten zu bestaunen ist. Ansonsten gibt es acht Einwohner, die einzige Schmalspureisenbahn Estlands und eine sehr freundliche und junge Hafenmeisterin - Katlin - sonst nichts, bzw. viel Wald, Strände, Steine... nicht zu vergessen die Wildschweine und Giftschlangen vor denen wir explizit gewarnt wurden!



Mit Katlin haben wir uns auf Anhieb gut verstanden, viel Kaffee miteinander getrunken und gequatscht. Leben, Liebe, Träume. Man kommt schnell zum Wesentlichen, wenn man unterwegs ist - warum auch immer.

Sie selbst lebt seit vier Jahren auf der Insel, ihr Freund Rasmus fährt zur See und nach ein paar Tagen langer Waldspaziergänge, ungezählter Tassen Kaffee, viel Eis und einem von den Frauen geschmiedeten Plan zur Ansiedlung einer Herde von Wildpferden auf der Insel, will sie uns gar nicht mehr ziehen lassen, doch Fofftein zehrt an ihren Leinen und mahnt uns, dass die Reise gerade erst begonnen hat.

14.5.2018

Insel Naissaar/Estland

59°33.421'N, 24°33.195'E nach

Järvö/Finnland

59°57.878'N, 24°29.543'E

24NM

Finnland wir kommen!

Gastlandfahne gewechselt und 24NM später erreichen wir Järvö. Der Wind kam schwach aus Nordost, leichte Dünung, Sonne pur und Begegnung mit den „Großen“ von der Handelsschiffahrt.

Dieser „Gasthafen“ entpuppt sich als privater Clubsteg und wir werden eher geduldet als willkommen geheißen. Also versprochen, nur für eine Nacht und morgen früh sind wir definitiv wieder weg. Die Clubber wollen dann doch lieber unter sich sein und ihre Insel genießen. Also nur ein scheuer kurzer Rundgang, Abendessen und ab in die Falle - wir müssen ja früh aufbrechen...

15.5.2018

Järvö/Finnland

59°57.878'N, 24°29.543'E nach

Helsinki Marina

60°10.162'N, 24°57.751'E

20,6NM

Wahrnehmung von Zeit

Wenn man als Ausschläfer mit einer Südamerikanerin, genauer Chilenin mit italienischen Wurzeln, unterwegs ist, relativiert sich der Umgang und das Verhältnis zu Zeit und gegebenen Versprechen bezüglich eines frühen Abfahrtszeitpunktes, zumindest wenn man finnischen Seglerfreunden begegnet, deren Bordchromographen doch deutlich genauer gehen als der unsere. So werden wir also freundlich darauf hingewiesen, dass es nun schon Mittag sei und wir die „morgendliche“ Toilette doch bitte etwas beschleunigen sollen, wie gesagt, man ist gern unter sich, in der Stille der eigenen Clubinsel.

Wind ist ein Fremdwort an diesem Tag und aus Sicht vieler Motorbootfahrer denen wir heute begegnen, vollkommen überschätzt, doch das schreckt uns nicht und wir ziehen tapfer die Segel hoch um jeden nur winzigen Windhauch einzufangen - was auch gelingt, 1-2 Knoten laufen wir, immerhin!

Barbara nutzt das Kaiserwetter für ein ausgiebiges Sonnenbad auf den Backskisten - schwer für mich sich da noch auf die Navigation zu konzentrieren...

Nach einigen Stunden des Dümpelns entscheiden wir uns dann doch das „Dritte Segel“ in Betrieb zu nehmen und tuckern so auf Helsinki zu, das sich immer deutlicher zwischen den Steininselchen abzeichnet.

Habe ich schon erwähnt, dass wir uns weit vor der skandinavischen Segelsaison befinden? Da wo mich im letzten Jahr unzählige Boote empfangen und es schwer war überhaupt eine freie Boje zu finden - hier findet man überall dieses wunderbar einfache Heckbojensystem in den Häfen - erwartet uns nun geradezu gespenstische Leere. Die Qual der Wahl, wo machen wir fest?

Die Wahl fällt auf die Helsinki Marina, einen Steinwurf vom Präsidentenpalast und unterhalb der Orthodoxen Kathedrale gelegen - einziger Nachteil, der, weitaus günstigere Bojenpier, man muss ja ein bisschen auf die Bordkasse achten, ist öffentlich zugänglich und schnell wird unser Holzbötchen zur lokalen Fotoattraktion nebst Skipperpärchen. Zoo könnte man auch sagen.

Also Rückzug in die Abendsauna und anschließendem ersten Stadtrundgang - wie gesagt, wir liegen wirklich sehr zentral - mit der obligatorischen Pizza, eine Tradition, die ich im letzten Jahr von einem niederländischen Weltumseglerpaar übernommen habe, die mir erklärten, dass sie in jedem Hafen nach einer Pizza suchten, eines der wenigen Gerichte, das sie nicht in ihrer Kombüse zubereiten konnten. Da unsere „Kombüse“ lediglich aus einem zweiflammigen Gaskocher besteht und ziemlich winzig ist, ist eine Pizza wirklich willkommen.

Den Rotwein gab es übrigens an Bord - wir wollten die Bordkasse mit den finnischen Alkoholpreisen wirklich nicht überstrapazieren...

